

„Freistaat lässt Kommunen mit Frauenhäusern allein“

SPD-Landtagsabgeordnete Alexandra Hiersemann kritisiert nach Besuch in Anlaufstelle die fehlende Finanzierung

Weibliche Landtagsabgeordnete der Bayern-SPD besuchten bei ihrer Sommerreise verschiedene Beratungsstellen für Frauen. Auch Alexandra Hiersemann, die für den Landkreis Erlangen-Höchstadt in München sitzt, schaute sich im Erlanger Frauenhaus um – und war von der Arbeit begeistert, doch über die Finanzierung entsetzt.

Frau Hiersemann, Ihre Sommerreise hat Sie in das Erlanger Frauenhaus geführt. Wie war Ihr Eindruck?

Alexandra Hiersemann: In Erlangen leisten hoch motivierte Mitarbeite-

den mit Sicherheit noch etliche weitere folgen.

Wie sieht die finanzielle Ausstattung in Erlangen aus?

Hiersemann: Natürlich ist die finanzielle Ausstattung der Einrichtung ein wichtiges Thema. Nicht verschwiegen werden soll hierbei, dass die Unterstützung des Hauses durch die Stadt Erlangen und den Landkreis Erlangen-Höchstadt im Vergleich zu anderen Frauenhäusern in Bayern eine Grundlage für die Arbeit gibt. Dennoch geht es über die reine Forderung auf Erhöhung der Mittel um mehr. Wesentliches Ziel ist es, den von Gewalt bedrohten Frauen, die Schutz im Frauenhaus suchen, möglichst bald ein Leben in eigener Wohnung, mit eigenen Einkünften zu ermöglichen.

Wo sehen Sie den Freistaat gefordert?

Hiersemann: Ohne Zweifel ist die Unterstützung des Freistaates mit rund acht Prozent der Gesamtkosten lächerlich gering, die von dort ausgehenden Mittel wurden zudem seit fast 20 Jahren nicht mehr nennens-

wert erhöht. Die hierbei vom Freistaat als Grundlage veranschlagten Personalstellen, ihre Anzahl, Qualifikation und Tätigkeitsfelder bedürfen dringend einer Anpassung.

Die Hilfe für bedrängte Frauen und ihre Kinder darf aber nicht allein den Kommunen zugeschoben werden.

Hiersemann: Natürlich nicht, das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht auf dem Rücken der Kommunen lasten darf. Es geht außerdem um eine angemessene Bezahlung der hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und um Angebote für diese, beispielsweise zu eigener Fortbildung. Zu alledem aber bedarf es dringend einer entsprechenden staatlichen Finanzierung, bei der wir den Freistaat nicht aus der Verantwortung lassen werden.

Was also würde die SPD anders machen?

Hiersemann: Von Seiten der SPD-Fraktion wurden über die letzten Jahre zahlreiche Anträge eingebracht, die auch der Unterstützung der präventiven Gewaltarbeit in den Schulen, der Arbeit mit girl-groups, der Arbeit

auch mit zum Teil traumatisierten Kindern und der Hilfe bei Wohnungs- und Arbeitssuche dienen. Das werden wir nach unserer Frauen-Sommerreise selbstverständlich wiederholen. Auch eine Reformierung des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes wird Teil unserer Arbeit in dieser Legislaturperiode sein.

Auf Ihrer Sommerreise haben Sie sich mit Frauenthemen befasst: von Gleichstellungsfragen bis hin zu häuslicher Gewalt. Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Hiersemann: Sicherlich hat sich manches zum Positiven verändert in den letzten Jahrzehnten. Frauen arbeiten in Netzwerken, mehr Frauen verfügen über eine hohe fachliche Qualifikation und mehr Frauen treten selbstbewusster auf. Dennoch hat sich daran nichts geändert, dass Frauen in der Familie, im Beruf, in der Gesellschaft Nachteile und leider eben auch körperliche und psychische Gewalt erfahren.

Daher sind Anlaufstellen wie das Erlanger Frauenhaus so wichtig.

Hiersemann: Ja, natürlich. Durch Angebote wie die Beratungsstelle für Frauen und deren Notruftelefon kann es für einzelne Frauen eher möglich sein, sich um Hilfe zu bemühen und den Sprung in ein Leben zu wagen, in dem sie nicht von Partnern dominiert werden.

Interview: SHARON CHAFFIN



Alexandra Hiersemann fordert mehr Geld.
Foto: Pech

AKTUELLES INTERVIEW

rinnen wie Ursula Langer sehr engagierte Arbeit. Besonders bemerkenswert ist für mich, dass die Gründerfrauen aus der Zeit um 1977 in einem verlässlichen Team die Geschicke der Einrichtung lenken. Ein Gespräch in dieser Beratungsstelle hat auch für mich eine ganz eigene, sehr beschützende und ebenso klare Wirkung, die erahnen lässt, auf welche einführende, aber auch konsequente Art und Weise Frauen hier Beratung und Unterstützung erfahren.

Reicht angesichts der finanziellen Nöte ein einziger Besuch dort denn aus?

Hiersemann: Es war mein zweiter Besuch in der Einrichtung, und es wer-